

Als Zeichen der Einheit im Bezirk

Am Samstagnachmittag ist in Leukerbad die neue Bezirksfahne des Zenden Leuk eingeweiht worden

Leukerbad. – Man hat sie zwar schon oft totgesagt in jüngerer Vergangenheit, die Bezirke, aber immer wieder werden sie wiederbelebt, erneuert und eben auch zu passender Gelegenheit gefeiert. So auch am Samstag in Leukerbad, als die neue Fahne des Bezirkes Leuk eingeweiht wurde.

Hätte man am Samstagnachmittag auf dem Dorfplatz in Leukerbad eine Umfrage zur Bedeutung und zur Rolle der Bezirke gemacht, dann wäre diese wohl eindeutig zugunsten dieser oft auch umstrittenen Territorialeinheiten des Wallis ausgefallen: Vor der Kulisse des alten Dorfplatzes von Leukerbad und im Rahmen des Bezirksmusikfestes geriet der Anlass der Einsegnung eines neuen Banners des Zenden Leuk zur Demonstration für die Vitalität und noch mehr für die Popularität der historischen Zenden. Diese bilden ja heute noch eine Verwaltungseinheit oder ein Bindeglied zwischen der Ebene der Gemeinden und derjenigen des Kantons. Sie sind die Wahlkreise für die Bestellung des Kantonsparlamentes und sie bilden die verfassungsmässige regionale Einteilung des Kantons.

Geschichtsbewusst in die Zukunft gehen

Doch selbst überzeugte Anhänger der historisch gewachsenen Bezirke, wie der Leuker Präfekt Paul Inderkummen und vor allem Staatsrat Maurice Tornay bei seinem ersten Auftritt als gewählter Staatsrat im Oberwallis, liessen es in ihren Ansprachen durchblicken: Auch die Bezirksordnung bedarf der Erneuerung. Maurice Tornay betonte, dass diese neue Rollenfindung mit Blick auf die Vergangenheit und damit auch auf die historische Bedeutung zu geschehen hat. Damit legte der neue Mann an der Spitze des Finanz- und Gesundheitsdepartementes bei aller Reformbereitschaft doch ein Bekenntnis ab zum Bezirk als Bestandteil der Ausgestaltung des Walliser Territoriums. Für Präfekt Paul Inderkummen weist gerade der Bezirk Leuk viel Potenzial auf – wenn er sich nach allen Seiten hin öffnet und wenn er bereit ist zu vielfältigen Kooperationen und damit auch zu Veränderungen.

Der eindruckliche Aufmarsch der Fahnen

Doch diese staatspolitischen Exkurse standen höchstens in



Gruppenbild mit Fahnen und Würdenträgern: Die neue Zendenfahne umgeben von den Bannern der Gemeinden des Bezirkes Leuk und den Gemeindepräsidenten sowie Staatsrat Tornay, Grossratspräsident Gilbert Loretan, Ehrenpräfekt Alois Locher, Präfekt Paul Inderkummen, Vizepräfekt Edi Kuonen und Nationalrat/Gemeindepräsident Roberto Schmidt.



Der stolze Bezirksfähnrich Jean-Louis Grand neigt das neue Banner vor der alten Bezirksfahne.

Fotos wb

Der Zenden und seine Fahne

Ith) Aus einem historischen Exkurs von Roger Mathieu-Uttenthal aus Leukstadt ist zu entnehmen, dass die Walliser Zenden, also die Bezirke, sozusagen aus der Nacht des geschichtlichen Dunkels kommen. Sie werden 355 erstmals urkundlich erwähnt, müssen aber in der einen oder anderen Form schon früher bestanden haben. Damals freilich gab es nur sieben Bezirke im Kanton – das Unterwallis war noch Fürstbischofland oder Untertanengebiet. Die Zenden erfüllten damals durchaus die Rolle von Kleinstaaten. Neben dem Zendenmeier, dem Staatspräsidenten, bildeten der Zendenweibel und der Bannerherr (Zendenfenner) eine Art von Regierung. Dabei amtierte der Bannerherr als «Verteidigungsminister».

Denn bei Kriegsgefahr versammelten sich die wehrfähigen Männer unter dem Zendenbanner. Dass man dies durchaus auch in friedlicher Absicht tun kann, zeigte eine eindruckliche und gediegene Fahnenweihe von Leukerbad.

wem schlug das Herz doch nicht ein wenig schneller, als der imposante Bezirksfenner Jean-Louis Grand die neue Standarte vorzeigte und mit viel Würde schwang? Freilich hält sich die

neue Bezirksfahne haarklein an die Vorgabe des Bezirkswappens. Aber sie ist doch gediegener und farbenprächtiger als das alte Banner, das im Vergleich zum neuen Bezirkswahrzeichen ein wenig verschlissen und abgeschossen wirkt.

Nicht hinter jeder Fahne hermarschieren

Bei der Einsegnung des neuen Bezirksbanners erinnerte Pfarrer Jean-Marie Perrig die Festgemeinde daran, dass man nicht wahl- und kritiklos hinter jeder Fahne hermarschieren dürfe. Doch hinter einer Musikfahne oder einem Bezirksbanner lasse sich guten Mutes und ebensolchen Gewissens dem Geist der Gemeinschaft und der Gemeinsamkeiten frönen. Wenig ratsam hingegen sei es – so der Kirchherr in einem Anflug von festlichem Humor – nach einem Fest der eigenen Fahne hinterherzulaufen. Nun – die meisten Musikantinnen und Musikanten waren ja mit dem Car angereist, und so gesehen konnte ja ein kleines, eigenes Fähnchen auch nicht übermässigen Schaden anrichten... Ith



Staatsrat Tornay: Erster offizieller Auftritt im Oberwallis.